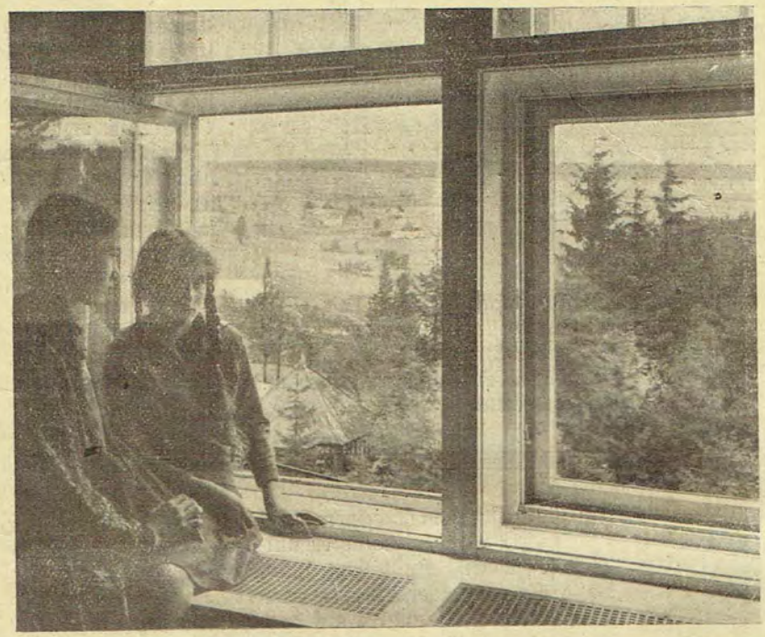
Erzgebirgische Heimatblätter

Beilage der Obererzgebirgischen Zeitung

Nr. 45 — Sonntag, den 8. November 1936

Druck und Verlag von Friedrich Seidel, Hauptschriftleitung: Siegfried Seidel, beide Buchholz i. Sa.

Erzgebirgsheimat!



Mädchen am Fenster eines Dresdner Schullandheims im Osterzgebirge
(Zu unserem Artikel auf Seite 8.)

Im Glanz der Heimatsonne liegt es da,
das hohe ebne Berggelände.
An seine Flanken rührt der dunkle Wald,
an seine Schläfen weiße Wolkenhände.

Nach Osten aber, nach dem Tor des Lichts,
da öffnen sich die hellen Länder,
und wunderbar, wie blaue Wogenspur des Winds,
hebt ein Gebirge seine Leuchtgewänder.

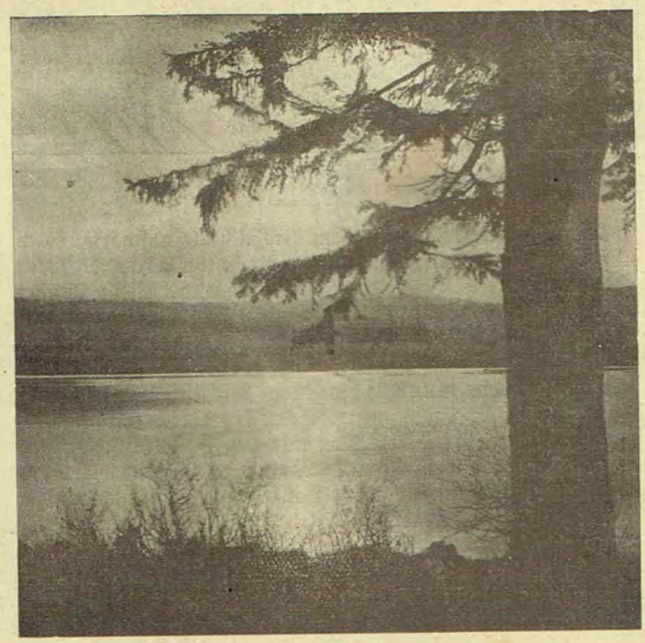
Ich stehe wie die Fichte stumm und dunkel,
ich fühle mich aufragen in die stille Zeit.
Am meine Füße spielen Moos u. Kräuter
und durch mein Herz zieht Ewigkeit.

Ich seh die Hütten in den Tälern ärmlich wandeln.
und wie die Not den breiten Wald zerbricht,
uralte wilde Tage auferstehn um Halden,
und durch die Wälder glänzt ein Weihnachtslicht.

O Heimat, Wald und Berg und Wiese
mit kargem Feld und schmalem Rind,
ich sing dein Lied, ich liebe deine Sage,
ich bin dein eingebornes Kind.

F. Th.

Das Gedicht wurde aus dem Erzgebirgischen Haus- und Heimatkalender 1937 entnommen, dessen Herausgeber Pfarrer i. R. Löscher ist und der im Verlag von Kellers Ww. in Stollberg erschienen ist.

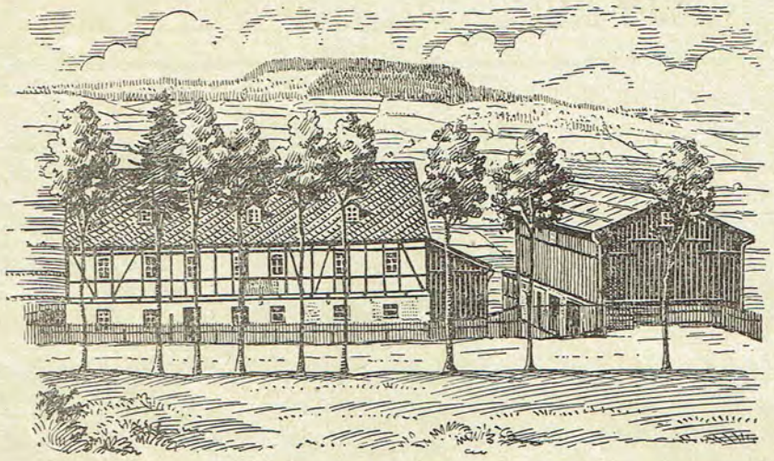


Herbstabend am Damteich bei Ehrenfriedersdorf

10jähr. Bestehen des Bullenhofes Walthersdorf

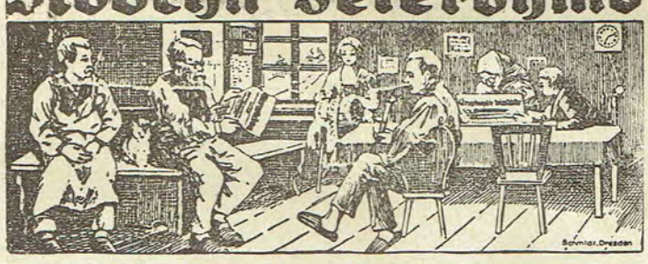
Am 8. November sind 10 Jahre vergangen, daß der dem Verband erzgebirgischer Fleckviehzuchtgenossenschaften gehörige Bullenhof in Walthersdorf (Erzgeb.) geweiht wurde.

Der Zweck des Bullenhofes, beste einheimische und eingeführte Höhenfleckviehbullen an die erzgeb. Rinderzuchtgenossenschaften abzugeben, wurde voll erfüllt. Zum Beweis wird nur angeführt, daß bis einschließlich 1935 214 sächsische und 125 aus Süddeutschland bezogene Bullen — mithin 339 Vatertiere — durch den Bullenhof gingen. Es wurden dabei die besten Blutlinien ausgewählt, sodaß unsere obererzgebirgische Rinderzucht und damit schließlich die Ernährung unseres Volkes kräftigst gefördert wurden. Bezeichnend ist, daß oft Bauern aus dem Vogtlande und dem Ost-Erzgebirge an den Bullenhof wegen guten Bullenmaterials herantraten, da sein Ruf immer mehr über die engeren Grenzen unseres Gebirges hinausgedrungen ist. Nebenbei sei bemerkt, daß der Bullenhof vollkommen als neuzeitlicher bäuerlicher Betrieb bewirtschaftet wird, gute Weiden, zeitgemäße Stallungen und weitere beste Einrichtungen aufweist.



Zum Schluß sei der Männer gedacht, die den Bullenhof errichteten. In erster Linie ist Landwirtschaftsrat Moritz-Buchholz als der eigentliche Gründer zu nennen, der noch heute die Leitung inne hat, weiter der Landestierzuchtdirektor Oberregierungsrat Dr. Grundmann-Dresden, der stets ein eifriger Förderer war und für das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit die Bestrebungen jederzeit tatkräftig unterstützte. — Nicht zu vergessen sei endlich der Vorsitzende des Verbandes erzgebirgischer Fleckviehzuchtgenossenschaften, Bauer Otto Sättler-Grießbach, der ebenfalls immer mit Rat und Tat zur Seite stand. Als treuer Gehilfe sei noch der Wirtschaftsführer Walter Schwipper anzuführen, der die wertvollen Bullen betreut und die Felder bewirtschaftet. Möge der Bullenhof noch lange weiter zum Segen unserer einheimischen Höhenfleckviehzucht und der Landwirtschaft blühen und gedeihen!

Nooch'n Feierohnd



Die Explosion

Kürzlich wanderte ich in dem Preßnitztale aufwärts, es war ein schöner Wintermorgen, in der Nacht hatte die Natur ein leichtes weißes Kleid angelegt. In einer Waldschneise stand ein stolzer Hirsch; ich zählte, ehe er langsam die Flucht vor mir ergriff, acht Enden. Unweit des Dörfchens N., prächtig im Tale der Preßnitz gelegen, gewahrte ich am Waldesrand mehrere Waldarbeiter, die mit Durchforstung beschäftigt und eben ihr einfaches Fühstück einnahmen. Schnell war ich mit ihnen ins Gespräch gekommen, sie erzählten mir aus ihrem schlichten Leben und von ihrem schönen Beruf. Auch vom Feierabendholz, das die Arbeiter nach der Tagesarbeit auf ihrem Reff mit nach Hause nehmen dürfen, wurde erzählt. Einer dieser Holzmacher wußte da nun eine schöne Geschichte, die sich allerdings schon vor einigen Jahrzehnten hier oben ereignete. Einem älteren Holzmacher, früher gab es hier in dieser waldreichen Gegend nicht viel andere Berufe, der wie die meisten seiner Kollegen, nicht mit irdischen Gütern reich gesegnet war, nicht einmal ein kleines Häuschen sein eigen nannte, dafür aber zu Hause um den runden Tisch recht viel hungrige Mäuler sitzen hatte, wurde schon seit längerer Zeit von seinem Feierabendholz, das er auf dem Holzplatze daheim fein säuberlich zum Trocknen aufschlichtete, viel gestohlen. Diesem schändlichen Treiben wollte er unbedingt Einhalt bieten und den Dieb feststellen. Zu diesem Zweck versorgte er sich eine kleine Dosis Sprengpulver, die er dann eines Abends in ein Stück Holz hineinbohrte und es auf den Holzstoß obenauf legte. Zum besseren Verständnis sei eingeflochten, daß bei einem Holzmacher keine solchen Späne in den Ofen wandern wie bei uns in einen Küchenherd, sondern richtige große Stücke, die auch „etwas machen", wie man hier im Erzgebirge spricht. Richtig, am anderen Tag war wieder ein Teil des Holzes verschwunden, auch das gefährliche Stück war darunter. Die Wirkung ließ auch nicht lange auf sich warten. Eines Tages in der Frühe gab es in einem Nachbarhause einen gewaltigen Schlag. Als nun hilfsbereite Kollegen herbeieilten, sahen sie die Bescherung: In einer Wohnung hatte es den Ofen zerrissen, ohne glücklicherweise viel Schaden anzurichten. Unser Holzmacher kannte nun aber den Dieb seines Holzes und hatte sich so endgültig Ruhe verschafft.

Gerlach, Herold.

Humoristische Ecke

De Funkn-Miene war ze jedr Zeit gefellig, wenn se jemand in Gefalln tu kunnt, des machet ihr besondersch Freid. Dr Wachersch-Karl kahm e wenk schiekett vun Goldene Lamm raus, ar wär sichr hiegeflung, wenn de Miene net grod drzu kumme wär un in Franz gehaltn hett, ar taumelte machtig hie un haar. Dr Friessn-Dav hootn hammgeschafft. In annern Tog fuhr de Wachern de Miene ah, se saht: „Des sog ich dir, wenn de menn Altn nochemol ahsackst, krist is fei mit mir ze tu". De Miene saht: „De brauchst kaa Angst ze hom, wenn's wiedr emol sue paßt, leß ing nei 'n Drack fall'n."

G. Drechsler

Was geschah vor 25 Jahren in unserem Obererzgebirge?

Ein Aufruf an die Industrie

In unserer Zeitung wurde vor 25 Jahren u. a. ein Aufruf erlassen, der eine große Gefahr abwenden sollte, die der deutschen Industrie damals drohte. Es wurde davor gewarnt, ausländischen, namentlich aber amerikanischen Fabrikanten Zutritt zu unseren großen Fabriken zu gewähren oder dieselben durch Informationen irgendwelcher Art zu unterstützen. Es wurde auch in Vorschlag gebracht, Ausländern den Zutritt zu unseren technischen Hochschulen nicht mehr zu gestatten. Damals wurden deutsche Maschinen und auch deutsche Arbeiter ins Ausland geschafft, wodurch das Ausland schließlich in die Lage kam, selbst zu fabrizieren. Unsere Industriellen waren also zum größten Teil selbst schuld, daß es so weit kam, daß Filialen im Ausland gegründet wurden. Diese Offenherzigkeit, mag sie noch so gut gemeint gewesen sein, war eine Kurzsichtigkeit sondergleichen, gegen die nicht genug Stellung genommen werden konnte. Es ging sogar soweit, daß Nordamerikaner anfingen, Zweigfabriken in unseren Textilbezirken zu errichten. Von diesen Firmen wurden hohe Löhne gezahlt, um einen großen Arbeiterstamm an sich zu ziehen. Daß in solchen Fällen die internsten Fabrikationsgeheimnisse von den Arbeitern abgelauscht werden konnten, war sehr naheliegend.

All dies hat ein gut Teil mit dazu beigetragen, daß wir heute an Arbeitsmangel leiden müssen, denn das Ausland braucht uns jetzt nichts mehr abzukaufen. Unsere alte deutsche Gutmütigkeit hat uns also großen Schaden gebracht. Der Wahn war kurz, die Reue ist lang. Wollen wir wenigstens heute daraus unsere Lehren ziehen.

* * *

Das Erzgebirge im damaligen Sächs. Staatshaushalt

Wenn man von den regelmäßig wiederkehrenden, die staatlichen Behörden und Schulanstalten, die Forsten und Kalkwerke betreffenden Postulaten absah, so war unser Erzgebirge im Haushaltplan unseres sächsischen Vaterlandes nur wenig berücksichtigt worden. Das sollte anders werden. Das Erzgebirge wollte nicht mehr vor anderen Gebieten zurückstehen, denn es hatte genau so Nöte und Wünsche wie andere Gebiete. Im Vordergrunde standen seinerzeit ständig vor allem die Eisenbahnwünsche. Die Stadt Aue verlangte eine Erweiterung ihres Bahnhofes, da derselbe dem stark anwachsenden Verkehr nicht mehr gewachsen war. Die Gesamtkosten der Bahnhofserweiterung wurden auf 3 358 000 Mk. veranschlagt. Ferner war beabsichtigt, eine neue Bahnstrecke ins Leben zu rufen, und plante man bei uns das Projekt der Strecke Thum—Meinersdorf. 200 000.— Mk. waren dazu nötig für die Herstellung eines vollspurigen Industriegleises im Pöhlatale. Alle diese Projekte sind heute zum großen Teil verwirklicht worden, sodaß das Stiefkind „Erzgebirge" doch noch zu seinem Rechte gekommen ist.

* * *

Annaberg. Eine Petition um eine neue Zugverbindung auf der Schwarzenberger Linie wurde seinerzeit an die Generaldirektion der Staatsbahn eingebracht.

Annaberg. Das vor Jahren schon einmal aufgetretene Schwebebahnprojekt, das eine günstige Verkehrsverbindung zwischen dem im Tale liegenden Bahnhofe nach der oberen Stadt ermögliche, trat von neuem auf. Bis jetzt ist freilich nur eine Schwebebahn nach dem Fichtelberg gebaut worden.

Buchholz. Eine Bankfiliale des Chemnitzer Bankvereins, jetzige Commerz- und Privatbank, wurde im Hause Karlsbader Straße 27 eröffnet. — Der Güterschuppen auf dem Bahnhof mußte vergrößert werden, da er den Anforderungen nicht mehr gewachsen war.

Buchholz. Ein Schienenbruch auf der Schwarzenberger Linie konnte unweit Sehma noch rechtzeitig entdeckt und dadurch größeres Unheil verhütet werden.

Buchholz. Karl Friedrich Mathesius, eine bekannte Persönlichkeit unserer Stadt, war im Alter von 82 Jahren gestorben.

Bärenstein. Eröffnung eines Warenhauses. Hier erfolgte die Eröffnung des neuerbauten Geschäftshauses M. Porst, das heute noch das größte Verkaufshaus am Orte ist.

Cranzahl. Sein 50jähriges Stiftungsfest hielt der hiesige Landwirtschaftliche Verein ab.

Crottendorf. Friedhofsweihe. Am 1. Kirchweihfesttag wurde nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes beim e[illegible] Schneefall durch Ortspfarrer Merz der seit Jahren herg[illegible] neue Friedhof geweiht.

Elterlein. Seit Anfang November 1911 durfte unsere Stadt der Zuleitung von elektrischem Strom erfre[illegible]

Jöhstadt. Fünf Wohnhäuser abgebrannt. Eine lichen Feuersbrunst fielen fünf Wohnhäuser zum [illegible]er [illegible], Nebenbauten untergebrachte Erntevorräte, sowie [illegible]enspur waren mit verbrannt. Zwölf Familien wurd[illegible]

Johanngeorgenstadt. [illegible] legung zu dem ersten der von de[illegible]se Leuchtgewänder. Arbeiterhäuser.

Marienberg. Wegen [illegible]ichte stumm und dunkel Gebirge—Pobershau an [illegible]ahnlinie reichte man eine Petition [illegible] aufragen in dies sächsischen Landtages ein.

Neudorf. Von einem schweren Fahrrad-Unfall wurde damals Dr. med. Braun heimgesucht, von dem er sich aber glücklicherweise wieder erholt hatte. Nach nunmehr 25 Jahren passierte ihm kürzlich mit seinem Auto ein ähnliches Mißgeschick; leider bedeutete aber dieser Unfall sein Ende.

Oberwiesenthal. Das Sporthotel ging seiner Vollendung entgegen. Die Weihe wurde auf den 17. Dezember 1911 festgesetzt. Auch das Rote Vorwerk, das vollständig umgebaut und der Neuzeit entsprechend eingerichtet worden war, stand vor der Neueröffnung.

Scheibenberg. Der 300jährige Geburtstag des „Magisters Christian Lehmann", der von 1638—1688 Pfarrer hierselbst war, wurde in Gegenwart einer andächtig gestimmten Gemeinde unter Pfarrer Lehmann festlich begangen.

Unterscheibe. Die Scheune des Gutsbesitzers H. Schubert wurde mit sämtlichen Erntevorräten ein Raub der Flammen.

Unterwiesenthal. Mit der Legung eines Kabels nach dem Fichtelberg-Unterkunftshaus, zwecks Zuführung elektrischer Energie vom hiesigen Elektrizitätswerk, war man hier beschäftigt.

Walthersdorf. Die beantragte dreimalige Postbestellung am Tage durch den Landbriefträger wurde von der Oberpostdirektion abgelehnt, da kein Bedarf vorläge. Es wurde daher einem jeden nahegelegt, mehr als sonst die hiesige Postagentur für die Aufgabe von Paketen usw. in Anspruch zu nehmen und nicht, wie es üblich war, die Briefschaften der Bahnpost zu übergeben und die Pakete auswärts bestellen zu lassen.

nur die Macht zu ergreifen, sondern auch durch Erziehung die innere Bereitschaft bei den Menschen zu erreichen. Aus diesem Grunde wird auf die Erziehung des deutschen Menschen heute besonderer Wert gelegt. Neben der Erziehung durch die Partei, SS, SA, Wehrmacht und Arbeitsdienst steht die Erziehung durch das Elternhaus, die HJ und die Schule. Letztere befindet sich zurzeit in einer starken inneren Wandlung. Sie erkennt, daß der Erzieher sich nicht darauf beschränken darf, Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, sondern daß er sich sowohl für die körperliche Kräftigung als auch für die charakterliche Ertüchtigung verantwortlich fühlen muß. So

Am Rande der großen Erzgebirgswälder steht das Schullandheim des Staatsrealgymnasiums Annaberg zu Jöhstadt.

führen die Schulen seit einigen Jahren ihre Kinder auf mehrere Wochen im Klassenverband in Schullandheime hinaus, wo die Kinder in einem vorbildlichen Gemeinschaftsleben unter Führung des Lehrers körperlich gekräftigt und geistig weitergebildet werden. Der Gau Sachsen marschiert gemeinsam mit Hamburg an der Spitze der Bewegung, und gerade das Erzgebirge mit seinen über 30 Schullandheimen ist besonders stark an dieser Bewegung beteiligt. Das im Jahre 1922 vom Staatsrealgymnasium Annaberg gegründete Schullandheim in Jöhstadt gehört zu den Vorkämpfern in ganz Deutschland. Die Eltern und Schüler, die große Opfer für das Heim gebracht haben, sind fest mit dem Heim verwachsen. Im Kreise Annaberg befinden sich noch die Schullandheime der Nikolaischule Leipzig in der Oberförsterei zu Jöhstadt und

wurde..
daß oft Ba..
Vogtlande und be..
guten Bullenn..
immer mehr über die enge..
gedrungen ist. Nebenbe..
kommen als neuzeitlicher ..

Die Kinder sind im Freien mit ihrem Lehrer (Studienrat Bellmann-Annaberg) aufmerksamer, als in den vier engen Wänden der Schulstube.

das Heim des Realgymnasiums Glauchau in der Raummühle zu Grumbach. Sämtliche höheren Schulen sowie eine große Anzahl Volksschulen, darunter die Buchholzer, haben in diesem Jahre Landheimarbeit getrieben. Es wird erwartet, daß die Behörden des Kreises und der Gemeinden sowie die NSV Mittel zur Unterstützung bedürftiger Kinder beim Aufenthalt im Schullandheim zur Verfügung stellen.

Arbeitsdienst bei der Kartoffelernte.